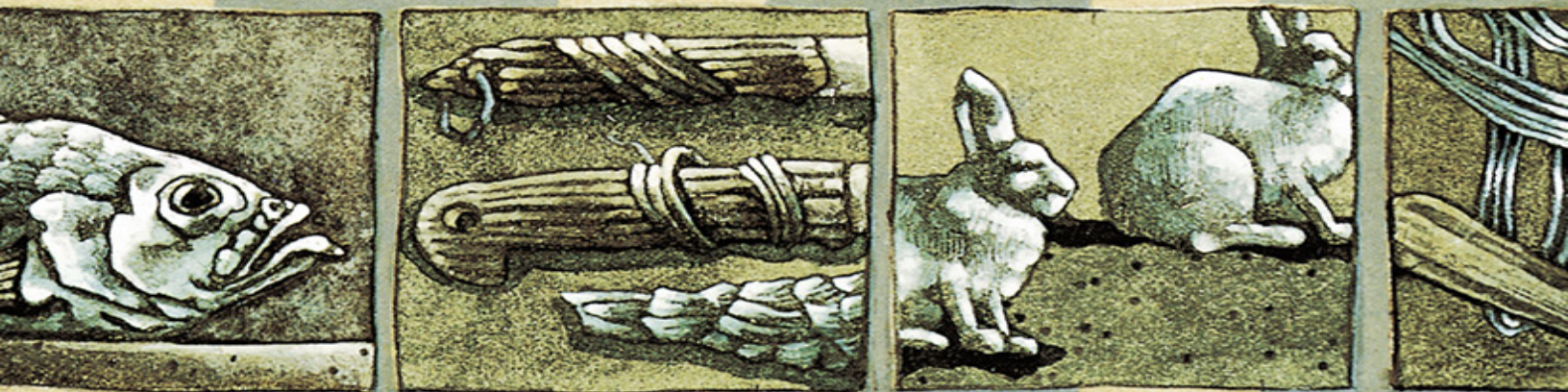


Velma Wallis

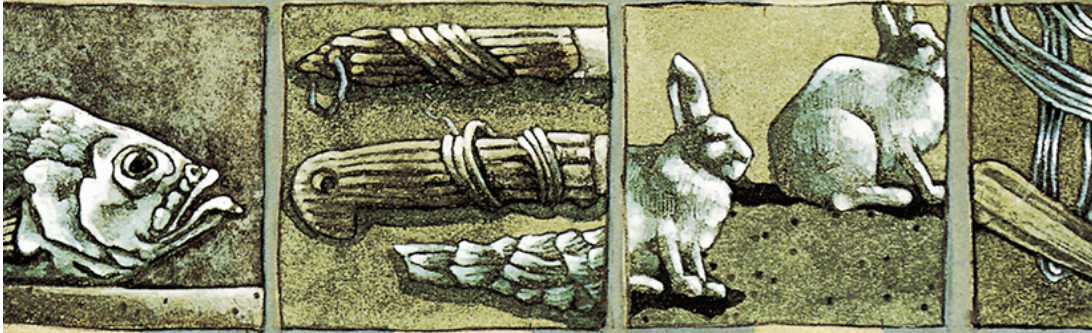


ZWEI ALTE FRAUEN

*Eine Legende von
Verrat und Tapferkeit*

PIPER

Velma Wallis



ZWEI
ALTE
FRAUEN

*Eine Legende von
Verrat und Tapferkeit*

PIPER

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.piper.de

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Christel
Dormagen

Vollständige E-Book-Ausgabe der im Piper Verlag
erschienenen Buchausgabe
12. Auflage 2012

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten
Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich der
Piper Verlag die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für
die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung
übernimmt.

ISBN 978-3-492-96711-2

© 1993 Velma Wallis

»Two old women«, Epicenter Press, Fairbanks 1993

Deutschsprachige Ausgabe:

© 1994 Piper Verlag GmbH, München

Erstausgabe: Ingrid Klein Verlag GmbH, Hamburg 1994

Umschlaggestaltung: semper smile, München

Umschlagabbildung und Innenillustrationen: Heinke Both

Datenkonvertierung: Kösel, Krugzell

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzungen, wie etwa
Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder
Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt
werden.

Vorwort

Jeden Tag nach dem Holzhacken saßen wir in unserem kleinen Zelt an der Uferböschung des Porcupine-Flusses, dort wo er in den Yukon mündet, und plauderten miteinander. Immer endete es damit, daß Mom mir eine Geschichte erzählte. (Ich war wahrhaftig längst kein Kind mehr, und meine Mutter erzählte mir immer noch Gutenachtgeschichten!) Eines Abends war es eine Geschichte, die ich zum erstenmal hörte – die Geschichte von zwei alten Frauen und ihrer Reise durch große Mühsal.

Sie war ihr wieder in den Sinn gekommen, während wir Seite an Seite Holz für den Winter sammelten. Nun saßen wir auf unserem zusammengerollten Bettzeug und staunten darüber, daß Mom, die jetzt Anfang Fünfzig war, diese harte Arbeit immer noch schaffte, während die meisten Menschen ihrer Generation sich längst mit dem Altsein und all seinen Einschränkungen abgefunden hatten. Ich sagte zu ihr, ich würde im Alter gern so sein wie sie.

Es hatte damit begonnen, daß wir uns zu erinnern versuchten, wie es einst gewesen war. Meine Großmutter und all jene anderen Alten aus der Vergangenheit hatten so lange gearbeitet, bis sie sich nicht mehr rühren konnten oder bis sie starben. Mom war stolz darauf, daß sie mit so manchen Altersbeschwerden fertig wurde und sich immer noch ihr Winterholz selbst beschaffen konnte, obwohl diese Arbeit körperlich anstrengend und manchmal regelrecht quälend war. Während wir so in Erinnerungen versunken waren, fiel Mom eben diese Geschichte ein, weil sie so gut

zu dem paßte, was wir in jenem Augenblick dachten und fühlten.

Später, in unserer Winterhütte, schrieb ich die Geschichte auf. Sie hatte mich beeindruckt, nicht nur weil sie mir eine Lehre erteilt hatte, die ich für mein Leben gebrauchen konnte, sondern auch weil es eine Geschichte über mein Volk und meine Vergangenheit war – etwas über mich selbst, das ich packen und mein eigen nennen konnte. Geschichten sind Geschenke älterer Menschen an junge. Leider werden derlei Gaben heute sehr viel seltener verschenkt und empfangen, da ein Großteil unserer Jugend mit Fernsehen beschäftigt ist und atemlos versucht, mit dem modernen Leben Schritt zu halten. Doch vielleicht werden ja morgen einige wenige aus der heutigen Generation, die noch für die Weisheit der Alten empfänglich sind, jene von Mund zu Mund überlieferten Geschichten in ihrem Gedächtnis bewahren. Und vielleicht wird die Generation von morgen wieder begierig nach Geschichten wie dieser sein und so die eigene Vergangenheit, das eigene Volk und, wie ich hoffe, auch sich selbst besser begreifen lernen.

Gelegentlich werden Geschichten über eine bestimmte Kultur von jemandem erzählt, der selber einer anderen Lebenstradition angehört, und es kommt vor, daß er ihren Inhalt falsch deutet. Das ist tragisch. Wenn sie erst einmal auf dem Papier stehen, werden derartige Überlieferungen gern für historisch verbürgt gehalten, doch womöglich stimmen sie gar nicht immer. Die folgende Geschichte von den zwei alten Frauen stammt aus einer Zeit lange vor dem Einbruch der westlichen Zivilisation, und sie ist von Generation zu Generation weitergereicht worden, von einer Person zur nächsten, bis hin zu meiner Mutter und schließlich zu mir. Auch wenn ich beim Niederschreiben

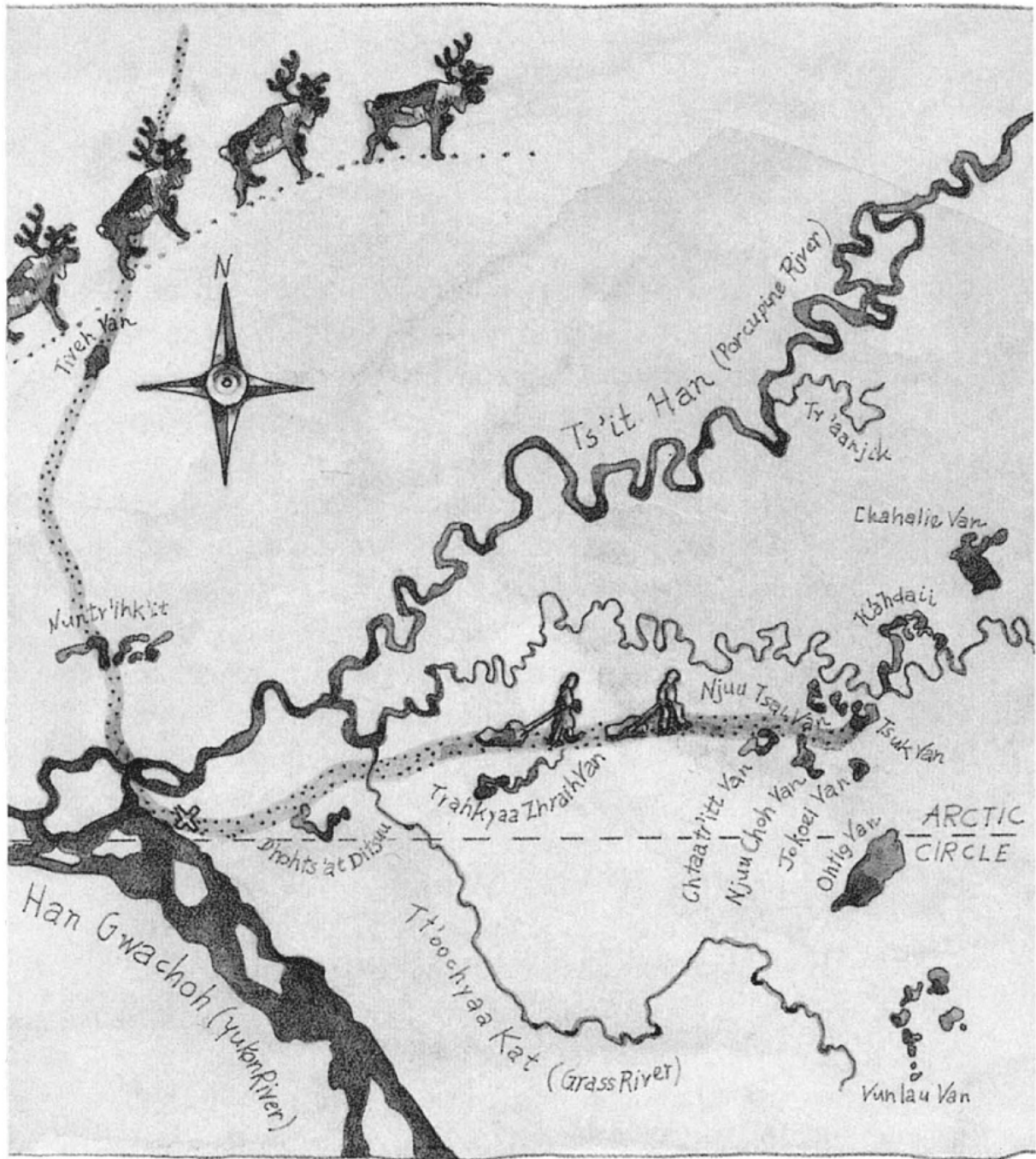
meine schöpferische Vorstellung habe mit einfließen lassen, so bleibt es doch die Geschichte, wie sie mir erzählt wurde. Und ihr Sinn ist genau so erhalten, wie Mom wollte, daß ich ihn verstehe.

Diese Geschichte hat mich gelehrt, daß den eigenen Fähigkeiten keine Grenzen gesetzt sind, wenn es darum geht, das im Leben zu vollbringen, was man muß – schon gar nicht durch das Alter. In jedem menschlichen Wesen auf dieser weiten, komplizierten Welt ruht eine erstaunliche Anlage zur Größe. Doch nur selten haben diese verborgenen Gaben die Gelegenheit, sich zu entfalten. Manchmal ist es allein der Zufall des Schicksals.

Zur Landkarte

Die Wege auf dieser Karte sind einer regulären Landkarte des Gebiets der Yukon-Tiefebene entnommen; meine Mutter hat bei der Übertragung geholfen. Die Winterfährten sind im Detail historisch nicht korrekt, zeigen aber im Überblick die Gebiete, die das Volk der Gwich'in in all den Jahren vor dem Einbruch der westlichen Zivilisation zu durchqueren pflegte.

Der Weg nach Christian Village ist eine Winterfährte, die aus der Karte der Yukon-Tiefebene stammt, und der Weg nach Chalkyitsik beschreibt die Route, die Mae Wallis für mich gezeichnet hat. Sie gibt den Verlauf wieder, an den meine Mutter sich erinnert. Heute verläuft der Weg nach Chalkyitsik anders als auf dieser Karte, weil das Land und die alten Pfade immer wieder durch Waldbrände zerstört und verändert wurden. Das Gwich'in-Volk hat viele verschiedene Sommer- und Winterrouen benutzt, doch im Laufe der Jahre gerieten diese Wege in Vergessenheit, sie wurden durch Naturereignisse verändert, oder nachfolgende Generationen haben Abkürzungen geschaffen.



Danksagungen

Die meisten Künstler und Künstlerinnen wissen, daß ihnen ohne eine Reihe anderer Menschen ein bestimmtes Kunstwerk nicht gelungen wäre. Was mich und diese Geschichte anbetrifft, so ist die Liste lang und bunt, und ich würde all diesen Menschen gerne auf folgende Weise danken.

Zuerst danke ich dir, meiner Mutter, Mae Wallis. Ohne dich gäbe es diese Geschichte nicht, und ich hätte auch nie den Wunsch gehabt, Geschichtenerzählerin zu werden. All jene vielen Nächte, die du uns mit Geschichten vertrieben hast, sind mir kostbar.

Folgenden Personen möchte ich dafür danken, daß sie all die Jahre an diese Geschichte geglaubt haben und daß sie ihr zu neuem Leben verholfen haben, als ich schon fürchtete, sie werde wieder in Vergessenheit geraten: Barry Wallis, Marti Ann Wallis, Patricia Stanley und Carroll Hodges; Judy Erick aus Venetie für ihre Hilfsbereitschaft bei der Übersetzung aus der Gwich'in-Sprache und Annette Seimens dafür, daß sie mir ihren Computer geliehen hat.

Schließlich möchte ich Marilyn Savage für ihre Großzügigkeit und ihren ständigen Zuspruch danken. Ich danke auch den beiden Verlegern, Kent Stugris und Lael Morgan, dafür, daß sie teilhaben an unserer aller Vision. Vielen Dank, Virginia Sims, daß die Geschichte durch die Lektorierung in ihrer Substanz erhalten geblieben ist.

Euch allen ein Mahsi Choo dafür, daß ihr an dieser schlichten alten Geschichte beteiligt wart.

Velma